

Paul Kläui, *Der Fraumünsterbesitz in Uri und im Aargau* (Zs. f. schweiz. Gesch. 22, 1942, S. 161—184). — Im Jahre 853 schenkte Ludwig d. D. Uri der Fraumünsterabtei Zürich. Sieben z. T. bisher unbekannte Rödel ermöglichen eine gründliche Untersuchung des Grundbesitzes, die zum wichtigen Ergebnis führt, daß um 1300 die Zahl der zur Abtei gehörigen Hofstätten sehr klein und die Einnahmen daraus nicht sehr groß waren. Das Fraumünster war keineswegs der mächtigste Grundbesitzer in Uri, wohl aber besaß es das Zehntrecht über das ganze Land. Da aber 853 der gesamte Grund und Boden geschenkt worden war, muß in Analogie zum Verluste des Besitzes im Aargau die Abtei den Großteil ihres Gutes in der Zwischenzeit verloren haben. Infolge des Absinkens der politischen Bedeutung des Fraumünsters im 10. Jh. ging die Abtei ihres aargauischen Besitzes an das burgundische Reich verlustig, und die Urner zogen, wie K. mit Recht vermutet, den Grundbesitz an sich. — Die wertvolle Arbeit möge Anlaß geben zu weiteren derartigen Untersuchungen für die Innerschweiz, so über die Landnahme, den Ausbau durch Klöster, Adelige und Bauern, das Verhältnis zu den damaligen politischen Mächten usw. Auf diese Weise wird die besondere Rolle der Urschweiz innerhalb des Ganzen immer klarer erkannt werden und die Grundkräfte treten deutlich zutage, die zur Entstehung der selbständigen, freien schweizerischen Eidgenossenschaft geführt haben. E. B.

Walter Goetz, *Italien im Mittelalter*. 2 Bände. Leipzig 1942, Koehler u. Amelang; 222 u. 228 S. — In diesen beiden Bänden vereinigt G. eine Reihe von Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, vornehmlich der Kulturgeschichte Italiens. Sie gruppieren sich vor allem um zwei Problemkreise, die Entstehung der italienischen Nation und ihres Nationalgefühls und die allmähliche Ausbildung einer neuen weltlichen Kultur im Spätmittelalter, die Kräfte, die diese Entwicklung gefördert oder sich ihr entgegengestellt haben. Den Hauptteil des ersten Bandes bilden die beiden Abhandlungen über „Die Entstehung der italienischen Nationalität“ und „das Werden des italienischen Nationalgefühls“, wobei G. betont, welche Rolle die Städte seit dem Investiturstreit als die Träger des neuen italienischen Bewußtseins gespielt haben. In dem Aufsatz „Die ursprünglichen Ideale des Hl. Franz von Assisi“ wendet sich G. gegen die Annahme, daß die Absichten des Heiligen von der Kurie später umbogen seien, während die Abhandlung „Franz von Assisi und die Entwicklung der mittelalterlichen Religiosität“ diesen als den Gegner der neuen bürgerlichen Kultur kennzeichnet. Den zweiten Band eröffnet eine bisher unveröffentlichte Untersuchung über „Die Entwicklung des Wirklichkeitssinnes vom 12. zum 14. Jahrhundert“. G. verfolgt sie vor allem auf zwei Gebieten, den Naturwissenschaften mit der neuen Beobachtung der Natur, etwa bei Albertus Magnus, Friedrich II. und Dante, und auf dem Gebiet der Kunst, wo Nicolo Pisano und Giotto den neuen Wirklichkeitssinn vertreten. Die Arbeit über „Die Enzyklopädien des 13. Jahrhundert“ läßt erkennen, wie die Umgestaltung der Enzyklopädien den neuen Bildungsbedürfnissen des Laientums Rechnung trägt. Den antiken Einflüssen im Mittelalter und den verschiedenen Wurzeln der Renaissance gehen die vier Aufsätze über das „Wiederaufleben des römischen Rechtes im 12. Jahrhundert“, „Die Wiederaufnahme der Antike im Mittelalter und in der Renaissance“, „Mittelalter und Renaissance“ und „Renaissance